

# Größter gewinnbringender Faktor ist der Betriebsleiter

**Fortentwicklung der Milcherzeugung war Thema bei Zukunft Milch**

**Die Zukunft der Milcherzeugung und damit Entwicklung der Betriebe sowie die Risiken einer Ausbreitung von Tierkrankheiten waren zwei wichtige Themen, die bei der von der ZBH veranstalteten Tagung Zukunft Milch vergangene Woche in Aisfeld von den Referenten präsentiert wurden. Das LW war dabei.**

Wie die Zukunft der Milchviehbetriebe erfolgreich gestaltet werden kann, führte Bernd Lührmann, Landwirtschaftskammer Niedersachsen, aus. Die Aussichten auf dem Milchmarkt seien insgesamt positiv, sagte er. Da die Bevölkerung weltweit wachse, steige auch die Nachfrage nach hochwertigen Nahrungsmitteln. Der seit März von 18 auf 29 Cent je kg gestiegene Rohstoffwert für Milch zeige aktuell eine weltweit steigende Preistendenz. Worauf man sich in Zukunft jedoch einzustellen habe, seien schwankende Milchpreise, wie zuletzt von 8 bis 10 Cent je kg innerhalb eines Jahres, was sich auch auf die einzelbetrieblichen Investitionen auswirken müsse. Noch mehr überdacht werden müsse künftig die Art der Gewinnverwendung: „In Hochpreisphasen zu wachsen und sich in Tiefpreisphasen für Liquiditätsengpässe Geld von der Bank zu holen, wird keine Zukunftsstrategie sein“, sagte er provokant. Liquide Mittel seien nötig, um den betrieblichen Ablauf zu sichern. „Sie liegen auf Tagesgeldkonten oder werden maximal auf drei Monate bei der Bank festgelegt, aber nicht in Aktien investiert“, so der betriebswirtschaftliche Berater.

## Den Masterplan im Kopf haben

Die meisten Milchviehbetriebe müssten wachsen, um ihr Einkommen zu sichern und zu verbessern, sagte der Referent. Die rentabelste Betriebsentwicklung sei das kontinuierliche Wachstum – dies setze jedoch Ziele und einen betriebsindividuellen „Masterplan“ voraus. „Man muss wissen, wo man in 15 Jahren stehen möchte“, sagte er. Nur so werde innerbetrieblich richtig geplant, zum

Beispiel bei An- und Neubauten gleich die Arbeitswirtschaft zukünftiger Erweiterungen mitbedacht, „damit später nicht der Güllebehälter oder Jungviehstall im Weg steht und arbeitswirtschaftlich sinnvolle Erweiterungsmaßnahmen verhindert“. Wachstum bedeute jedoch keineswegs immer die Steigerung der Milchleistung. Erfolgreiche Betriebe zeichneten sich grundsätzlich durch ein gutes Kosten-Ertrags-Verhältnis aus: Eine durchschnittliche Leistung bei niedrigen Kosten könne genauso erfolgreich sein wie eine hohe Leistung bei hohen Kosten – beides könne, müsse aber nicht funktionieren. Zu suchen sei das betriebswirtschaftliche Optimum, nämlich der Punkt,



„Zu wissen, wo man in 15 Jahren stehen möchte, ist entscheidend für die Betriebsentwicklung“, sagte Bernd Lührmann, Landwirtschaftskammer Niedersachsen.

Fotos (2): Adams

bei dem der Aufwand am weitesten von der Leistung entfernt liege. „Das ist nicht selbstverständlich der Punkt, an dem auch die Milchleistung am höchsten ist.“ Ein 50-Kuh-Betrieb, der damit in der Vergangenheit erfolgreich war, könne auch zukünftig gute Gewinne erzielen. War dies nicht der Fall, bringe auch der Sprung auf 100 Kühe keine Erfolgsaussichten, denn im Management und in der Haltung müsse es stimmen.

## Ständiger Wissenszuwachs ist ein Muss

Was erfolgreiche Betriebe außerdem auszeichne, sei ein ständiger Wissenszuwachs. Diese Betriebsleiter würden neben der regelmäßigen Beratung Menschen bei vielen Institutionen kennen, die sie anrufen könnten, um Argumente für eigene Entscheidungen zu sammeln und diese später selbst besser treffen zu können. Erfolgreiche Betriebe analysieren und verbessern zudem laufend die Produktion und Kostenstruktur und entwickeln beides kontinuierlich weiter – „Alles kann, nichts muss so bleiben.“

Auch das Gespräch mit der Bank gehöre in Zukunft zum jährlichen Pflichttermin, denn wenn ein Gutteil des Gewinns in den Betrieb investiert wurde, sei dies aus dem steuerlichen Abschluss nicht erkennbar und der Bankberater wisse nicht unbedingt, dass hier ein zukunftsfähiger Betriebsleiter vor ihm sitze. Um das eigene Wissen zu vermehren, forderte Lührmann die Zuhörer auf, jede mögliche Betriebsbesichtigung „mitzunehmen“ und sich dort gute Lösungen abzuschauen. „Was andere sich bereits ausgedacht haben, muss man nicht neu erfinden. Der größte gewinnbringende Faktor sind Sie“, sagte er zu den anwesenden Betriebsleitern, „nicht die Politik oder die Molkerei.“

## Wie Wachstum realisieren?

Lührmann nannte drei Möglichkeiten des betrieblichen Wachstums:

- Qualitatives Wachstum, das heißt vorhandene Kapazitäten effektiver zu nutzen. Dies kann eine höhere Milchleistung (kg Milch/Kuh), eine rentablere Produktion (Gewinn, Betriebszweigergebnis) oder eine bessere Arbeitsproduktivität sein (kg Milch/Ak).
- Kombiniertes Wachstum, das heißt durch den Ausbau der Kapazitäten entsteht eine effektivere Nutzung. Dies kann bedeuten, freie Stallplätze zur Milcherzeugung zu verwenden oder die Milchleistung und Arbeitsproduktivität durch einen An- oder Neubau zu erhöhen.
- Quantitatives Wachstum, das heißt vorhandene Kapazitäten auszubauen durch zusätzliche Stallplätze und Kühe sowie Quote.

Um Verbesserungspotenziale aufzuzeigen, präsentierte der Referent die Ergebnisse von DLG-Spitzenbetrieben: Die Direktkosten schlugen mit 60 Prozent zu Buche, die Arbeitserledigungskosten mit 26 Prozent. „Wenn Sie diese Kosten im Griff haben, können Sie mit den restlichen gar nicht mehr viel falsch machen“, sagte er. Einzelbetrieblich seien die Unterschiede hier sehr groß. Eine Vollkostenanalyse von fünf Milcherzeugern mit etwa 10 000 kg Milchleistung je Kuh und Jahr zeige weite Spannen: Beispielsweise schwankten die Direktkosten zwischen 21,31 und 30,74 Cent je kg Energiekorrigierte Milchmenge (ECM), die Arbeitserledigungskosten zwischen 7,52 und 12,58 Cent. Risiken des betrieblichen Wachstums seien Politik und Gesetze, Milchpreis und Inflation, der Entzug von Produktionsfaktoren und die arbeitswirtschaftliche Überlastung. In vielen Milchviehbetrieben

könnten folgende Punkte noch verbessert werden:

- Eine leistungsangepasste Fütterung würde zu einer besseren Tiergesundheit führen und mit 0,5 bis 1 Cent/kg Milch zu Buche schlagen.
- Die Intensivierung der Färsenaufzucht und dadurch ein um zwei Monate geringeres Erstkalbealter würde 0,4 Cent/kg Milch bringen.
- Die Verringerung der Bestandsergänzungsrate um 5 Prozent könnte 5 Cent/kg Milch bringen.

Ebenso bei den Festkosten seien noch Einsparungen drin, beispielsweise bei den Pachtpreisen. Hier werde oft zu wenig verhandelt. Auch die Maschinenkosten und die restlichen Festkosten wie Versicherungen und Energie könnten oft gesenkt werden. Bei den Maschinenkosten werde zum Teil vergessen, dass jeder Kilometer Hof-Feld-Entfernung 35 bis 50 Euro koste. Die Fläche direkt am Hof sei trotz höherer Pacht oft die günstigere.

Lührmann forderte die Zuhörer auf, sich mehr als Unternehmer zu verstehen, der seine selbst gesetzten Ziele verfolgt. „Sind Sie ein Manager- oder Malochertyp, ein Spezialist oder ein Allrounder?“, fragte Lührmann. Dementsprechend unterschiedlich müssten die Fähigkeiten der Arbeitskräfte im Betrieb sein und beim Fremd-Ak-Einsatz auch spezifisch ausgewählt werden. Hier sei es jedoch nicht entscheidend, dass die Arbeitskraft alle Kenntnisse bereits mitbringe. Sie müsse eine hohe Motivation haben, in der Regel jedoch so wieso neu eingearbeitet werden.

Auch die Risikobereitschaft der Betriebsleiter sei sehr individuell. „Wenn Sie der Typ sind, der nach einer großen Investition vermutlich nachts nicht mehr schlafen kann, lassen Sie die Investition sein“, forderte er die Zuhörer auf, in sich hineinzuhören, statt auf allgemeine Empfehlungen zu hören.

### Vorhandenen Stallplatz für melkende Kühe nutzen

Als Fazit präsentierte Lührmann folgende Punkte in Form eines Entscheidungsdiagramms: Ist der Stall voll mit melkenden Kühen belegt? Wenn nicht, sollte der teure Stallplatz dafür komplett genutzt und Jungvieh sowie Trockenstehler ausgelagert werden. Ist der Stall bereits mit melkenden Kühen ausgelastet, folge die Frage: „Ist

eine hohe Rentabilität gegeben?“ Lautet die Antwort darauf nein, müsse das Kosten-Leistungsverhältnis verbessert werden. Laute die Antwort ja, kann über die Frage nachgedacht werden, ob ein Ausbau der Milchviehhaltung möglich und sinnvoll ist. Lautet die Antwort hier nein, sollte zuerst die Arbeitswirtschaft optimiert und bei Bedarf eine alternative Einkommensquelle erschlossen werden. Ist der Ausbau sinnvoll, müsse geprüft werden, ob Produktionsfaktoren wie Kapital, Fläche und Arbeitskräfte wirtschaftlich beschafft werden können. Erst wenn auch diese Antwort ja laute, sollte ein Masterplan konzipiert und die Milchviehhaltung am Standort ausgebaut oder an einem neuen Standort aufgebaut werden.

### Globalisierung und Klimaerwärmung begünstigen Tierkrankheiten

Über aktuelle Herausforderungen in der Rindergesundheits sprach Dr. Gerhard Wittkowski, Geschäftsführer des Tiergesundheitsdienstes Bayern. Eine Gefahr in Bezug auf die Tiergesundheit sei die Globalisierung – weite Distanzen könnten von Personen, Tieren und Waren innerhalb der Inkubationszeit von Tierseuchen überwunden und damit leicht verbreitet werden, was zum Beispiel bei der Blauzungenkrankheit eine Rolle spiele. Auch die Maul- und Klauenseuche stehe praktisch immer vor der Haustür. Für die Rinderhaltung bedeutet dies, dass die Eintragsvermeidung weiter verstärkt werden müsse. Folgende Punkte seien zu beachten:

- Kein Einstellen von Rindern mit zweifelhaftem Status
- Zugangs-, Entweichungs- und Entsorgungssicherheit sicherstellen

- Sicherheit und Ordnung auf Betriebsgelände
  - Naturdung in Hofnähe unverzüglich einarbeiten
  - Futter und Einstreu vektorsicher lagern
  - Persönliche Hygiene nach dem Besuch von Viehmärkten beachten
  - Betriebseigene Schutzkleidung tragen
  - Fünf Tage Karenzzeit nach Rückkehr aus Risikogebieten einhalten
  - Nachbarschaftsrisiken reduzieren (Hobbyhaltung, Jagd, Reisen)
- Zudem sei grundsätzlich die Reinigung und Desinfektion in Rind-



**Dr. Gerhard Wittkowski vom Tiergesundheitsdienst Bayern kritisierte das Vorhaben, aus der Pflichtimpfung gegen die Blauzungenkrankheit eine freiwillige zu machen. Für die Verdrängung der Krankheit sei eine Impfdecke von 80 Prozent notwendig.**



**Die meisten Milchviehbetriebe werden in Zukunft wachsen, nur das „wie“ ist sehr individuell. Die eigenen Zahlen zu kennen und sich unabhängig beraten zu lassen, sind für ein erfolgreiches Wachstum wichtig.**  
Foto: Stahmann

viehbetrieben zu verbessern, so wie das in Schweine haltenden Betrieben seit langem gang und gäbe ist, „denn Kuhkot ist mit Erregern belastetes Risikomaterial“, sagte Wittkowski.

### Impfung bei Blauzungenkrankheit freiwillig zu stellen, ist falscher Schritt

In Bezug auf die Aussetzung der Impfverpflichtung bei der Blauzungenkrankheit vertrat Wittkowski eine eindeutige Meinung: Die freiwillige Impfung werde für eine Etablierung der Krankheit in Mitteleuropa sorgen, es entstünden Exporthürden, man benötige gnitzensichere Besamungsstationen und die Krankheitskosten seien immens. In drei bis fünf Jahren hätte das Virus bei einer flächendeckenden Impfung aus Deutschland verdrängt werden können. Dies sei mit einer freiwilligen Impfung nicht mehr zu erreichen. Begünstigend für die Ausbreitung von Tierkrankheiten wirke auch die Klimaerwärmung, denn „höhere Temperaturen begünstigen die Vermehrung von Bakterien und Parasiten außerhalb von Tieren, wie zum Beispiel in Nachgeburten und bei Durchfällen“, sagte er. Kürzere Entwicklungszyklen und eine starke Weidekontamination werde dadurch ebenfalls begünstigt. Die Klimaerwärmung schaffe „Raum“ für neue Zwischenwirte und Infektketten wie die Besnoitiose (siehe Seite 26). Hitzestau im Stall trete häufiger auf und bewirke höhere Zellzahlen und Tierversluste, wie vergangene Jahre mit Hitzeperioden gezeigt hätten. Deshalb müsse auch der Stallbau in Bezug auf das Klima überdacht werden.

Ad